Zeitschrift des Deutschen Chorverbandes

APRIL 2012

NEUE CHORZEIT

G12844 – 2,10 €

Charmant, neugierig, klangstark

Der Deutsche JugendKammerChor etabliert sich mit künstlerischem Anspruch und innovativen Projekten

Frankfurt war schon einmal ganz Chor!

Sensationeller Fund beim Hessischen Sängerbund: Historische Fotos vom 11. Deutschen Chorfest 1932

„Hier bin ich wirklich ich selbst“

Beim Saba-Chorprojekt erleben Migrantinnen: Singen im Chor macht selbstbewusst und fröhlich

Popmusik mit Tiefgang

Jenseits des Mainstreams: Neue Literatur für Jazz- und Popchöre

Deutscher Chorverband

Der Song „Irgendwas bleibt“ der Band „Silbermond“ geht Suzie seit Wochen nicht mehr aus dem Kopf und jetzt ist es wieder soweit: Auf ein Zeichen von Chorleiterin Hanna Klein tritt sie aus ihrer Reihe, geht zum Mikrofon und singt die drei Strophen ganz allein, nur von Elisabeth Süßer am Klavier begleitet. Suzie ist gemeinsam mit 20 weiteren Frauen aus unterschiedlichsten Nationen Teil des „Kreativprojekts Chor“ des Stipendienprogramms „Saba“ der Crespo-Foundation in Frankfurt am Main. Saba ermöglicht jungen Frauen mit Migrationsgeschichte, einen Schulabschluss nachzuholen und sich auf dieser Grundlage aus eigenem Antrieb beruflich neu zu orientieren.

Im Augenblick geht es für Suzie und den Saba-Chor aber vor allem darum, sich musikalisch neu zu orientieren. Denn erst zum zweiten Mal proben sie hier im Frankfurter Haus der Chöre gemeinsam mit dem Frauenchor „Die Choralen“ das Programm für zwei gemeinsame Konzerte im Gallustheater Frankfurt. Sechs Wochen Zeit bleiben Solistin Suzie und ihren Saba-Kolleginnen also noch vor dem großen Auftritt. Die Freude am Singen ist ihr deutlich anzusehen, ebenso natürlich noch etwas Unsicherheit – schließlich steht sie nicht alle Tage mit einem Mikrofon auf der Bühne. „Das wird jetzt bei jedem Mal überzeugender“, ist sich Hanna Klein sicher und wendet sich dem Chor zu: „Ihr müsst den Text sehr sicher können“, schärft sie den Sängerinnen ein. „Es ist wie wenn Ihr Euren Kindern zuhause vorlest – mit den Augen ist man immer schon ein kleines Stück weiter. Das muss beim Singen genauso sein.“

Das gilt natürlich auch für die „Chorallen“, wie sich die Sängerinnen ihres Frauenchors nennen, den Hanna Klein seit der Gründung 1995 leitet. „Um die Texte für einen ganzen Liederabend auswendig zu lernen, habe ich selbst genug zu kämpfen, obwohl es meine Muttersprache ist“, meint Beate Weißmann. Umso mehr beeindruckt sie die Saba-Gruppe: „Es ist wirklich toll, wie die Frauen das in der fremden Sprache hinkriegen.“ Die Saba-Sängerinnen lächeln ein bisschen verlegen, freuen sich aber über das Kompliment. Das ganze Schuljahr über sind sie nun schon zusammen, da fällt das Lernen immer leichter, seien es nun Rechenaufgaben oder Liedtexte.

„Mit dem Lernen habe ich überhaupt kein Problem“, sagt Leeda Rafig-Helmand, „ich bin ja freiwillig hier und möchte das machen, dann klappt es auch meistens gut.“ Maximal drei Jahre lang können die Frauen im Rahmen von Saba zur Schule gehen und Leeda, bereits im dritten Jahr, bereitet sich nach dem Haupt- und Realschulabschluss inzwischen bereits auf das Fachabitur vor. Das Singen im Chor jedoch ist auch für sie wirklich etwas Neues: „An den Saba-Kreativprojekten gefällt mir sehr, dass ich hier Dinge ausprobieren kann, die ich vorher noch nie in meinem Leben gemacht habe.“ Und Chorgesang ist für Leeda ebenso Neuland, wie es in den Jahren zuvor das Fotografieren oder das Malen war. „Auch in der Schule in Afghanistan haben wir nie gesungen, nur die Nationalhymne, die war Pflicht. Doch ich habe mir immer gewünscht, das Chorsingen irgendwann einmal selbst zu versuchen.“ Auf einer Bühne zu stehen und laut zu singen, sei ihr eigentlich aufgrund ihrer Religion verboten, erzählt Leeda. „Aber ich mache es trotzdem, weil es mir Spaß macht. Hier im Chor vergesse ich allen Alltagsstress und alle Probleme. Das Singen tut mir gut, ich fühle mich froh und frei.“

„Es ist toll, die Freude zu sehen“

Yildiz Demir aus der Türkei und die Polin Magda Burekowska können dieses gute Gefühl beim Singen bestätigen, auch wenn sie anfangs skeptisch waren. „Ich habe noch niemals vorher in einem Chor gesungen und war mir ganz sicher, dass ich überhaupt nicht singen kann. Aber inzwischen macht es mir richtig Spaß, das Singen vertreibt alle schlechten Gedanken und ich fühle mich nach der Probe viel leichter,“ freut sich Magda. Umgekehrt war Chorleiterin Hanna

Foto: Jessica Schäfer

„Hier bin ich wirklich ich selbst“

Das Saba-Chorprojekt der Frankfurter Crespo-Foundation eröffnet Migrantinnen neue Möglichkeiten

Klein zu Beginn des Projektjahres überrascht, „dass es tatsächlich Menschen gibt, die vollkommen ohne zu singen aufgewachsen sind. Das war für mich ganz unvorstellbar, weil in meiner Familie immer gesungen wurde.“

Der Anfang fiel daher vielen Stipendiatinnen schwer, doch mittlerweile haben sich alle an die Abläufe einer Chorprobe gewöhnt – auch an das Einsingen mit seinen zunächst doch etwas befremdlichen Stimm- und Körperübungen. „Für mich ist es spannend, zu erleben, wie der Klang entsteht und wie er kräftiger wird. Und es ist toll, die Freude zu sehen, die sie beim Singen haben. Wenn es den Frauen Spaß macht, dann geht es mir auch gut.“ Bemerkenswert findet die Chorleiterin und Gesangspädagogin auch, wie gut die schulische Ausbildung und das Chorprojekt im Saba-Programm miteinander korrespondieren. „Die Frauen sind sehr offen für Aspekte des sozialen Lernens, etwa aufeinander zu achten oder sich gegenseitig zuzuhören – allesamt Dinge, die man beim Chorsingen braucht. Das läuft hier ganz wunderbar.“ Umgekehrt gebe es Übungen mit der Stimme, die auch soziale und gruppendynamische Fähigkeiten schulen: „Wie einigt man sich zum Beispiel mit geschlossenen Augen auf einen Ton, ohne dass einer die Peitsche schwingt und brüllt? Wie findet man einen Konsens?“

Cora Stein, die bei der Crespo-Foundation das Saba-Projekt betreut, erklärt, wie eng der Grundgedanke von Saba mit dem Prinzip des Chorsingens verbunden sind: „Die Gruppe bleibt während des Schuljahrs zusammen, es entstehen Freundschaften, man hilft sich gegenseitig und arbeitet gemeinsam auf eine große Sache hin. Das ist hier im Chorprojekt genauso wie im Schulalltag.“

„Ihr müsst mit uns rechnen“

Ganz nebenbei vermittelt das Chorprojekt auf diese Weise so genannte „Softskills“, die auch im Arbeitsleben gefragt sind. Noch wichtiger ist im Saba-Konzept jedoch der Gedanke, die Frauen mit dem Stipendium – finanzielle Hilfe gibt es für Schulkosten, Fahrt- und Materialkosten sowie Kinderbetreuung – auf dem Weg zu Selbstbestimmung und Selbstbewusstsein zu unterstützen. Nach der mutigen äthiopischen Königin benannt, unterstützt Saba „die Ambition und Entschlossenheit von Migrantinnen, die sich aus Beschränkungen lösen und neue Wege beschreiten wollen“, heißt es in der Projektbeschreibung. Auch hier gehen musikalische und persönliche Sicherheit Hand in Hand. So findet sich etwa Yildiz, die sich anfangs ihrer tiefen Altstimme kaum bewusst war, beim Singen von Mal zu Mal wohler. Auch Magda entdeckt im Laufe des Chorprojekts immer neue Seiten an sich: „Früher habe ich mich lieber in der Ecke verdrückt und kaum etwas gesagt. Doch hier im Chor merke ich: Hier bin ich wirklich ich selbst, hier bin ich Magda.“

Und schließlich bekommt das neue Programm der „Chorallen“, für das sich Regisseurin Klara Buchtova und Hanna Klein Amüsantes und Interessantes rund um die Welt der Zahlen ausgedacht haben, unter diesem Aspekt sogar eine doppelte Bedeutung: „Ihr müsst mit uns rechnen“.

Eva Krautter

30.4. | 19.30 h & 5.5. | 15 h
Frankfurt am Main, Gallustheater
„Ihr müsst mit uns rechnen“
Frauenchor „Die Chorallen“
und der Chor der SABA-Stipendiatinnen unter der Leitung von Hanna Klein.

www.crespo-foundation.de
www.choralle-frauenchor.de
www.hannaklein.de

Bilder von links nach rechts: „Wir sind schon erstaunlich weit gekommen“ – Chorleiterin Hanna Klein erklärt im Gespräch mit Leeda und Soumia, worauf es beim Singen ankommt. Am Klavier probiert Yildiz ihre tiefe Altstimme aus und Ihenegbe bringt mit ihrem fröhlichen Humor Spaß und Schwung in die Probe (von links). Auf unserem Titelbild ist im Vordergrund Suzie zu sehen, Solistin des Silbermond-Titels „Irgendwas bleibt“.